

Erfahrungsbericht

ERASMUS+ Auslandssemester an der *Universidade Fernando Pessoa* in Porto, Portugal

WiSe 2019/20

Studiengang: IES

1. Bewerbungsprozess und Vorbereitung

Da ich seit zwei Semestern an der Uni Bremen Portugiesisch lerne, lag es für mich nahe, mein obligatorisches Auslandssemester in Portugal zu absolvieren. Meine Wahl fiel auf die *Universidade Fernando Pessoa* (UFP) in Porto, da es zwischen dieser Uni und meinem Studiengang ein Partnerschaftsabkommen gibt, welches den Bewerbungsprozess für mich erheblich vereinfachte. Außerdem hatte ich bereits viel Positives über die Stadt Porto gehört (ich selbst bin nie zuvor in Portugal gewesen). Der Bewerbungsprozess für das ERASMUS+ Semester war zwar aufwändig, uns stand aber genügend Zeit zur Verfügung, um alle notwendigen Formulare und Nachweise einzureichen. Auch war die Onlineplattform *mobility online* eine große Hilfe.

Nach einer kurzen Phase der persönlichen Vorbereitung begab ich mich Anfang September auf den Weg nach Porto (das Wintersemester in Portugal beginnt einen Monat früher als in Deutschland!). Ich reiste mit der Bahn, da ich ausreichend Zeit hatte und meinen ökologischen Fußabdruck so gering wie möglich halten wollte. Nach Zwischenstopps in Paris, Südfrankreich und Lissabon erreichte ich nach fünf Tagen Porto, wo ich passend zum Beginn der Orientierungswoche an der UFP am 9. September eintraf.

2. Unterkunft

Eine Unterkunft in Porto zu finden war kein Problem. Das International Office der UFP hatte uns bereits im Vorfeld eine Liste mit Internetportalen, auf denen Zimmer speziell für Studenten angeboten werden, zukommen lassen. Darüber hinaus boten sie uns ihre Unterstützung an für den Fall, dass wir bei der Zimmersuche

Schwierigkeiten haben sollten. Diese Hilfe habe ich aber nicht in Anspruch genommen. Ich hatte mir bereits vor meiner Abreise ein Zimmer in *Perafita* über das Portal *uniplaces* organisiert.

Perafita ist ein Vorort von Porto, nordwestlich der Stadt am atlantischen Ozean gelegen. Mein Zimmer dort war winzig, das Haus eine Bruchbude, schmutzig, kaum isoliert und mangelhaft eingerichtet. Dafür war es günstig, lag in einer schönen, noch halbwegs ländlich geprägten Gegend. Von meinem Haus waren es nur 15 Minuten zu Fuß zum Strand, wo ich viel Zeit verbrachte. Dennoch suchte ich mir nach ein paar Wochen eine neue Unterkunft, da die Anbindung Perafitas an das öffentliche Verkehrsnetz Portos ziemlich schlecht war und mir mein portugiesischer Mitbewohner auf die Nerven ging.

Meine neue Wohnung befand sich mitten im Stadtzentrum, ganz in der Nähe der zentralen Metrostation *Trindade*. Sie war groß, schön eingerichtet und nicht ganz so schlecht isoliert. Auch hatte ich eine Mitbewohnerin, die ebenfalls ein Auslandssemester in Porto absolvierte. Mit dem Zimmer war ich sehr zufrieden, auch wenn es mich mehr als das doppelte an Miete kostete als das Zimmer in Perafita. Ich blieb bis zum Ende meines Auslandsaufenthalts.

3. Die Universidade Fernando Pessoa

Die UFP ist eine kleine Privatuni bestehend aus mehreren Fakultäten, welche teilweise in unterschiedlichen Gebäuden, die jedoch alle in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander liegen, beheimatet sind. Die Uni ist einfach zu erreichen. Es gibt mehrere Busverbindungen, eine Metrostation ist nicht weit weg (10 Min. zu Fuß) und selbst zu Fuß ist sie in rund 30 Min. vom Stadtzentrum aus zu erreichen. Meine Fakultät war die *Faculdade de Ciências Humanas e Sociais*, welche im Hauptgebäude der Universität untergebracht war. Die Ausstattung der Uni war okay. Es gab zwei große und mehrere kleine Hörsäle. In den zahlreichen kleinen Lehrräumen gab es häufig bis auf Tafel, Tische und Stühle kaum etwas. Nur etwa jedes zweite „Klassenzimmer“ verfügte über einen Beamer. Am besten ausgestattet war die Cafeteria, wo die Studierenden (mich eingeschlossen) den Großteil ihrer freien Zeit verbrachten. In der kleinen Unibibliothek gab es zu meiner Verwunderung kaum englischsprachige Literatur (das, obwohl die Uni über einen sehr hohen Anteil ausländischer Studenten verfügte!).

Was mich doch ein wenig überraschte, war, dass die Organisation an der UFP sehr gut funktionierte. Zwar waren die Systeme nicht immer optimal konzipiert (wie z. Bsp. das Zeitsystem, nachdem die Lehrveranstaltungen begannen und endeten), doch wurde alles bereits im Vorfeld ausführlich geplant und öffentlich gemacht. Die Kurse fanden auch so statt, wie sie angekündigt wurden. Es gab nur sehr wenige zeitliche und räumliche Veränderungen. Auch verfügte die UFP über ein gutes EDV-System samt Webmail, E-Learning-Plattform und Portal zur Einsicht in Prüfungsergebnisse. Nur leider wurde dies von den Dozenten eher selten genutzt.

Was die Qualität meiner Lehrveranstaltungen betraf, muss ich leider sagen, dass ich mir doch mehr erhofft hatte. Das Niveau war überwiegend niedrig und vor allem von den portugiesischen Studierenden wurde wenig Interesse am Stoff geäußert. Aber nicht nur die Studierenden wirkten wenig motiviert, auch der ein oder andere Dozent hielt es nicht für notwendig, sich besonders Mühe zu geben, geschweige denn Unterricht vorzubereiten. So kam es vor, dass wir in der ein oder anderen Lehrveranstaltung mehr über die persönlichen Lebensumstände der Dozenten erfuhren als über Theorien und Sachverhalte innerhalb der Internationalen Beziehungen. Ohnehin kam ich mir des Öfteren vor, ich wäre an einer Schule gelandet und nicht an einer Universität.

Was mir hingegen gefiel, war die Art und Weise wie das Lehrer-Schüler-Verhältnis an der Uni gepflegt wurde. Die hierarchischen Beziehungen, wie sie an deutschen Universitäten überwiegend vorzufinden sind, waren an der UFP (wie wahrscheinlich auch an anderen Unis in Portugal) weniger stark ausgeprägt. Während der Lehrveranstaltungen herrschte meist eine viel lockerere Atmosphäre. Der Dozent/die Dozentin sprach die Studierenden beim Vornamen an und es wurden auch öfters mal Witze gemacht, von den Lehrenden wie von den Studierenden. Auch außerhalb der Unterrichtszeiten waren die Kontakte zu den Lehrenden sehr entspannt und hatten teilweise gar freundschaftlichen Charakter. Oft saß ich mit einigen Studierenden zusammen mit ein oder zwei Lehrenden bei einer Tasse Kaffee in der Cafeteria, wo wir uns über Fußball, aktuelle politische Entwicklungen oder über portugiesische Geschichte unterhielten.

4. Alltag in Porto

Porto ist eine zwar große, aber überschaubare Stadt mit einzigartigem Flair. Die Altstadt mit ihren unzähligen bunten Häusern – teilweise erheblich in die Jahre

gekommen, teilweise schick renoviert – zieht jedes Jahr hunderttausende Touristen aus aller Welt an. Das ist in gewisser Hinsicht ein Segen für die Stadt, die seit etwa 15 Jahren nun schon einen gewaltigen Bau- und Renovierungsboom erlebt. Es führt aber auch dazu, dass alles immer teurer wird, vor allem die Mieten, die mittlerweile mit denen in Bremen vergleichbar sind. Da jedoch die Löhne im Land weniger stark steigen als die Mieten, können sich viele Portugiesen das Wohnen in der Innerstadt nicht mehr leisten.

Mal abgesehen von den Mieten sind die Preise in Porto aber mitunter deutlich niedriger als in deutschen Großstädten. Eine Tasse *Café* z. Bsp. gibt es in einer der unzähligen *Pastelarias* (=Bäckereicafé) – sofern sie sich nicht in einer der Touristemeilen befinden – ab 80 Eurocent. In den Supermärkten sind vor allem regionale Produkte sehr günstig. Importierte Ware ist in der Regel teurer, aber meistens immer noch etwas günstiger als in Deutschland.

Porto verfügt über ein interessantes und abwechslungsreiches Nachtleben. Vor allem in *Cedofeita* westlich von *Aliados* gibt es zahlreiche Bars, Pubs und kleinere Clubs, die sowohl bei Touristen als auch bei Einheimischen beliebt sind. Am Fuße des *Torre dos Clérigos* befindet sich die Partymeile für die Touristen. Hier herrscht jedes Wochenende ab donnerstags Ausnahmezustand. Wer in einen der begehrten Clubs möchte, sollte besser früh gehen oder sich auf lange Wartezeiten einstellen. Wer es eher „rustikal“ mag, ist in einem der „Underground“-Clubs am *São Bento* besser aufgehoben. Dort kann man sich zu übertrieben lauter Hardcore-Technomusik mit netten, verrückten Menschen (überwiegend Einheimische) das Trommelfell dehnen lassen. Die Mittelchen, die helfen, das alles ertragen zu können, gibt es am Bahnhof nebenan.

Mir persönlich haben besonders zwei Orte in Porto besonders gut gefallen. Das war zum einen die Uferpromenade am Douro mit seiner Galerie charmanter, farbenfroher Hausfassaden und den vielen, talentierten Straßenkünstlern, die nicht nur die zahlreichen Touristen begeistern. Zum anderen der etwa fünf Kilometer lange Strand zwischen Douromündung und Containerhafen in *Matosinhos*. Dieser liegt zwar etwas abseits der Innenstadt, mit Bus oder Metro ist er aber in etwa 30 Minuten zu erreichen. Die Wellen hier sind nicht besonders hoch, weshalb dieser Strand bei Surfanfängern sehr beliebt ist. Hier befinden sich auch zahlreichen Surfschulen, die für wenig Geld Surfkurse anbieten. Nur das Ausleihen des Equipments (Surfboard, Neoprenanzug) ist etwas teurer.

Abgesehen von Strand, Dourotal und einer wunderschönen Altstadt, ist Porto meiner Meinung nach allerdings keine besonders attraktive Stadt. Es gibt viele verlassene alte Häuser, die zum Teil stark verfallen sind und selbst einige der Gebäude, die noch bewohnt werden, sehen auch nicht viel besser aus. Verlässt man das Stadtzentrum Richtung Norden nehmen seelenlose Wohnkomplexe, die an osteuropäische Plattenbauten erinnern, zu. Hierbei von „sozialen Brennpunkten“ zu sprechen wäre aber auch nicht angebracht, da sich selbst hier Drogenmissbrauch und Kriminalität in Grenzen halten (insgesamt ist Porto eine sehr sichere Stadt!). Was ich persönlich in Porto am meisten vermisst habe, waren öffentliche Grünanlagen. Neben dem großen Stadtpark am Strand (5 Kilometer westlich des Zentrums!) gab es in der ganzen Stadt verteilt lediglich einige winzig kleine Grünflächen, die den Namen „Park“ kaum verdient haben. Das war auch insofern ein Problem, weil gefühlt jede Familie in Porto einen Hund besitzt und sich das Verhalten, die Geschäfte, die sein Hund auf der Straße hinterlässt, aufzusammeln und über die städtischen Mülleimer zu entsorgen, noch nicht so richtig durchgesetzt hat. So ist es unabdinglich, die Straße vor sich gut im Blick zu halten, wenn man vermeiden möchte, in einen Hundehaufen zu treten.

5. Fazit

Insgesamt habe ich mich in Porto sehr wohl gefühlt. Die Bewohner der Stadt und ihre Art zu leben sind sehr ruhig und angenehm. Ich habe mich in keiner Sekunde unwillkommen gefühlt. Zwar sprechen viele Portugiesen kein Wort Englisch, weshalb sie auch eher zurückhaltend im Kontakt mit Ausländern sind, ihre Gastfreundschaft lassen sie einen aber dennoch spüren. Auch ist das Leben in Porto sehr sicher. Kriminalität ist kein großes Problem (es laufen höchstens ein paar Taschendiebe in der Altstadt herum) und ich habe nicht eine Situation erlebt – egal ob am Tag oder mitten in der Nacht – in der ich mich unsicher gefühlt habe.

Was mein Studium an der UFP anbelangt, so war ich nicht wirklich begeistert, aber auch nicht sonderlich enttäuscht. Das Niveau und der Arbeitsaufwand waren zwar gering und ich habe nicht so viel Neues dazugelernt, aber es hat mich dennoch weitergebracht. Ich habe einen Einblick bekommen, wie in Portugal an einer Universität gelehrt wird und habe auch außerhalb des (Schul-)Unterrichts viel über das Land, seine Geschichte und die aktuelle politische Situation in Erfahrung bringen können.

Außerdem hatte ich so viel Zeit für andere Dinge. Ich habe viel gelesen, geschrieben und mir das Land angeschaut. Ich war an der Algarve, in Lissabon, bin den Douro hinaufgefahren und habe sogar einen Abstecher nach Galicien gemacht. Portugal ist ein wunderbares Land mit bodenständigen, herzlichen Einwohnern. Besonders der Norden fasziniert mit seiner landschaftlichen Vielfalt und seinem breiten, kulturellen Angebot. Ich kann jedem, der ein Auslandssemester machen möchte, Porto wärmstens empfehlen.